



Ostfrauen – Wege zur Macht

Ostdeutsche Frauen in den Eliten und Frauenquoten in Ostdeutschland

Michael Schönherr

Olaf Jacobs

Erhebung im Rahmen des Projekts „Ostfrauen“
des Rundfunk Berlin Brandenburg und des Mitteldeutschen Rundfunks

in Zusammenarbeit mit
Hoferichter & Jacobs Film- und Fernsehproduktionsgesellschaft mbH

und
Universität Leipzig – Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft
04109 Leipzig – Burgstraße 21

Ansprechpartner:

Prof. Olaf Jacobs o.jacobs@hoferichterjacobs.de
Michael Schönherr m.schoenherr@hoferichterjacobs.de

Tel. 0170 / 2006402
Tel. 0341 / 30397703

Ergebnisse auf einen Blick

- ♀ 30 Jahre nach dem Mauerfall sind Ostdeutsche in den bundesdeutschen Führungspositionen weiterhin stark unterrepräsentiert. Unter den Ostdeutschen, die es in Führungspositionen geschafft haben, finden sich überproportional viele Frauen.
- ♀ Je höher die Leitungsposition ist, die von einem Ostdeutschen besetzt ist, desto häufiger handelt es sich um eine Frau.
- ♀ In vielen der untersuchten Bereiche erreichen die Frauen unter den Ostdeutschen in Führungspositionen bereits heute einen Anteil von etwa 50 Prozent. Der Anteil übersteigt damit bei Weitem die Repräsentanz westdeutscher Frauen in Führungspositionen.
- ♀ Merkel-Knick: Nach der Jahrtausendwende gab es in vielen der untersuchten Bereiche einen stärkeren Anstieg der Frauenanteile, besonders von Ostfrauen. Es fällt auf, dass dieser zeitlich mit dem Aufstieg Angela Merkels zur Bundeskanzlerin zusammenfällt.
- ♀ Bei den 30 deutschen DAX Konzernen sind unter den vier ostdeutschen Vorstandsmitgliedern drei und damit 75 Prozent Frauen. Dem stehen die Westdeutschen mit nur 10 Prozent gegenüber.
- ♀ Während an der Spitze der 100 größten Unternehmen Westdeutschlands nur in 2 Prozent der Fälle Frauen stehen, liegt der Frauenanteil an der Spitze der 100 größten ostdeutschen Unternehmen bei 9 Prozent. Unter den Ostdeutschen, die ermittelt werden konnten, liegt der Frauenanteil sogar bei einem Viertel.
- ♀ Insgesamt sind die Ostdeutschen in den deutschen Elitepositionen weiterhin zum Teil stark unterrepräsentiert. Innerhalb dieser unterrepräsentierten Gruppe gibt es einen deutlich überdurchschnittlich hohen, zum Teil sogar überproportional hohen Anteil von Frauen.

Daten auf einen Blick

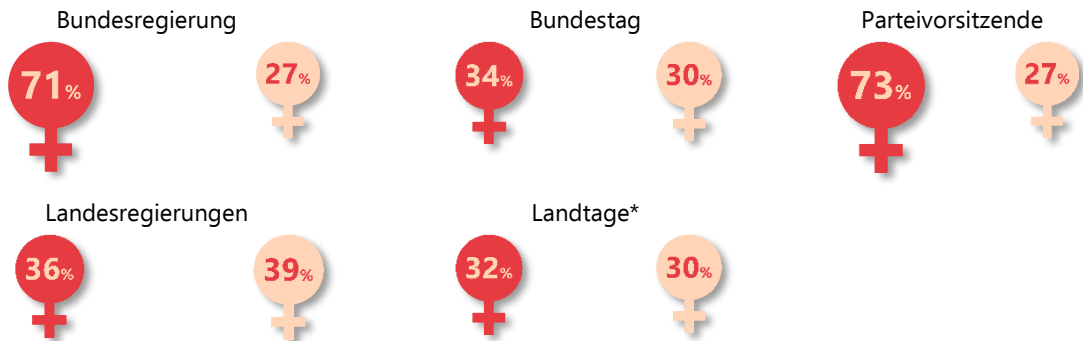


Frauenanteile unter Ostdeutschen

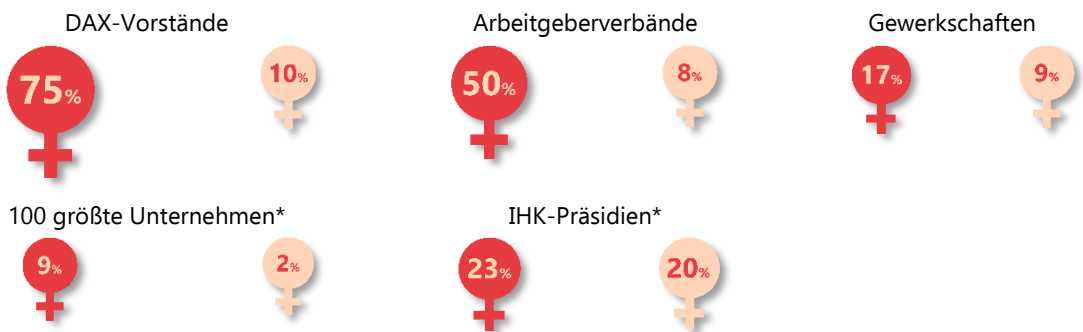


Frauenanteile unter Westdeutschen

Politik



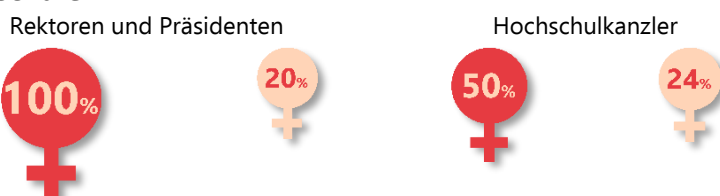
Wirtschaft



Justiz



Hochschulen



* allgemeine Frauenanteile in diesem Bereich im Regionalvergleich Ost- und Westdeutschland

©Hoferichter & Jacobs 2019

Inhaltsverzeichnis

Ergebnisse auf einen Blick.....	2
Daten auf einen Blick	3
Inhaltsverzeichnis.....	4
Die Frage nach den Ostdeutschen und den Frauen in den deutschen Eliten	5
Methodische Hinweise	6
Ergebnisse im Vergleich.....	8
1. Politik und Verwaltung	8
1.1. Bundesregierung und Staatssekretäre seit 1990.....	8
1.2. Mitglieder des Bundestages seit 1990.....	9
1.3. Parteivorsitzende auf Bundesebene seit 1990	10
1.4. Landesregierungen und Landtage.....	10
2. Wirtschaft und Wirtschaftsverbände.....	11
2.1. DAX-Konzerne.....	11
2.2. Leitung der 100 größten Unternehmen in Ost- und Westdeutschland	12
2.3. Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände	13
2.4. Industrie- und Handelskammern	14
3. Justiz	15
3.1. Richter und Vorsitzende Richter an Bundesgerichten.....	15
3.2. Richter und Vorsitzende Richter an obersten Landesgerichten seit 1991.....	15
4. Wissenschaft.....	17
4.1. Rektoren, Präsidenten und Kanzler an den größten Hochschulen seit 1991	17
Fazit und Ausblick	18

Die Frage nach den Ostdeutschen und den Frauen in den deutschen Eliten

Der Mauerfall vor 30 Jahren und die ein Jahr später folgende Wiedervereinigung Deutschlands bedeuteten auf mehreren Ebenen einen radikalen Wandlungsprozess in den Führungspositionen, sowohl in Ostdeutschland also auch in Deutschland insgesamt. Einerseits machte der Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland einen beispiellosen Transfer westdeutscher Eliten in die neuen Bundesländer notwendig, um hier Verwaltungsstrukturen nach westdeutschem Vorbild aufzubauen. Gleichzeitig fand im weiteren Transformationsprozess nur ein geringer Teil Ostdeutscher den Weg in die Führungspositionen – auf Bundesebene noch weniger als auf regionaler Ebene¹.

Die Wiedervereinigung bedeutete gleichermaßen ein Aufeinanderprallen zweier ungleicher Rollenverständnisse von Mann und Frau. Nach einer über vierzig Jahre lang getrennten politischen Sozialisation und gestützt durch jeweils andersgeartete rechtliche und sozialpolitische Rahmenbedingungen in den beiden deutschen Staaten, entwickelten sich bis 1990 wahrnehmbare Unterschiede im Geschlechterverhältnis. Während zum Beispiel in der alten Bundesrepublik die alte Rollenteilung in der Ehe das Leitbild blieb, wurde es in der DDR das der „werkstätigen Mutter“. Bei gleichzeitigem Ausbau der Kinderbetreuung führte dies zu einem höheren Frauenbeschäftigungsanteil als in Westdeutschland und in der Folge auch zu einer größeren finanziellen Unabhängigkeit der Frauen. Auch die frühe Verankerung der Gleichberechtigung in der Ehe verstärkte unter den ostdeutschen Frauen und übrigens teilweise auch unter den Männern zumindest den Anspruch eines partnerschaftlichen Geschlechterverhältnisses. Kurz nach der Wiedervereinigung wurde erwartet, dass sich die ostdeutsche Frau, ähnlich wie das ostdeutsche Institutionengefüge, langsam an westdeutsche Normen und Geschlechterstereotype anpassen würde. Doch der sogenannte „Gleichstellungsvorsprung“ in Ostdeutschland blieb zumindest in den Köpfen der ostdeutschen Frauen erhalten.²

Diese beiden Entwicklungen im fortdauernden Prozess des Zusammenwachsens kulminieren in gewisser Weise symbolhaft in der Person Angela Merkels als Bundeskanzlerin. Im Blick auf die heutige Bundespolitik fällt sogar auf: Angela Merkel ist kein Sonderfall. Unter den wenigen Ostdeutschen, die es in bundespolitische Spitzenämter geschafft haben, sind fast ausschließlich Frauen wahrzunehmen: Cornelia Pieper, Katrin Göring-Eckardt, Manuela Schwesig, Sahra Wagenknecht, Katja Kipping, Frauke Petry oder zuletzt Familienministerin Franziska Giffey. Die genauere Betrachtung dieser Positionen bekommt durch aktuelle Diskussionen sowohl über die politische Repräsentation Ostdeutscher als auch über eine Frauenquote in Führungspositionen eine hohe Relevanz. Zumal beide Eigenschaften – Frau sein und eine Ost-Biografie haben – für

¹ Vgl. Olaf Jacobs, Michael Bluhm: Wer beherrscht den Osten? Ostdeutsche Eliten ein Vierteljahrhundert nach der deutschen Wiedervereinigung, 2016.

² Vgl. Nickel, Hildegard Maria: Die „Frauenfrage“ in Ost und West – Arbeitsmarkt und Geschlechterpolitik: Der Lebenszyklus von Frauen findet wenig Beachtung, in: Lorenz, Astrid (Hrsg.): Ostdeutschland und die Sozialwissenschaften. Bilanz und Perspektiven 20 Jahre nach der Wiedervereinigung, 2011.

BMFSFJ (Hrsg.): Neue Wege – Gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf. Erster Gleichstellungsbericht. Gutachten der Sachverständigenkommission, 2011, S. 53ff.

sich genommen offenbar eher hinderlich bei der Elitenrekrutierung innerhalb der etablierten bundesdeutschen Machtnetzwerke waren.

Beide Aspekte wurden bisher kaum in Kombination miteinander untersucht, vor allem nicht im Vergleich verschiedener gesellschaftlicher Bereiche oder regional differenziert. Lediglich einige wirtschaftswissenschaftliche Studien sowie die Potsdamer Elitestudie³ von 1995 weisen darauf hin, dass zwar weniger Frauen in den Elitepositionen Deutschlands vertreten sind, diese jedoch eher eine ostdeutsche Biografie aufweisen. Die Daten der Potsdamer Elitestudie, die als letzte große Untersuchung diesbezüglich gilt, darf allerdings aus personenschutzrechtlichen Gründen nicht weiter ausgewertet werden⁴.

Insofern stellt sich die Frage, inwieweit sich ostdeutsche Frauen unter den ostdeutschen Eliten befinden und inwieweit sie einen Anteil von 50 Prozent erreichen. Dies ist der Orientierungs- und Referenzwert in der Frage der Gleichstellung der Frau in Führungspositionen. Denn die Höhe dieser Quote gibt jeweils einen Hinweis darauf, wie groß die Aufstiegschancen für Frauen sind. Diesbezüglich interessieren auch die jeweiligen Frauenanteile im Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland. Sofern es möglich ist, werden die Ergebnisse außerdem in einen Zeitbezug gesetzt, um Entwicklungstendenzen seit 1990 aufzuzeigen. Letztlich bietet jeder der untersuchten Bereiche einen vertikalen Vergleich zwischen einer gesamtdeutschen und einer regionalen Ebene.

Nach einer begrifflichen Annäherung und den methodischen Grundlagen der Erhebung folgt eine Darlegung der zahlenmäßigen Entwicklungen nach Sektoren, innerhalb derer Zeiträume und regionale Ebenen verglichen werden.

Bei der Funktionsbezeichnung bezieht sich die männliche Form auf beide Geschlechter.

Methodische Hinweise

Die vorliegende Studie betrachtet Elitepositionen in Deutschland. Hierzu gehört, wer „innerhalb und für soziale Strukturen, Institutionen und Organisationen mit mittel- oder unmittelbar gesamtgesellschaftlicher Wirkungsreichweite über die wesentliche Steuerungskompetenz verfügt und in entscheidenden Handlungssituationen das letzte Wort hat.“⁵ Im Verständnis einer pluralistischen Demokratie gehören hierzu vor allem die politisch-administrativen, wirtschaftlichen, juristischen sowie massenmedialen Elitegruppen. Dabei wird neben der Top-Elite auf nationaler Ebene auch die Sub-Elite einbezogen, die sich teilweise auf die Landesebene bezieht.⁶

Welche Personen zu den „Ostdeutschen“ gezählt werden können, ist fast dreißig Jahre nach der Wiedervereinigung sowohl unter Wissenschaftlern und als auch unter Laien Anlass zahlreicher Diskussionen. In dem Projekt „Ostfrauen“ geht es vor allem um Frauen, die in der DDR

³ Vgl. Wilhelm Bürklin, Hilke Rebenstorf u.a.: Eliten in Deutschland – Rekrutierung und Integration, 1997.

⁴ Angaben des Mitverfassers Wilhelm Bürklin und des Datenverwalters GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften.

⁵ Kollmorgen, Raj: Aus dem Osten an die Spitze? In: Berliner Debatte Initial e.V.: Berliner Debatte Initial, 2/2015, S. 17.

⁶ Vgl. Kollmorgen, 2015, S. 18f. Hoffmann-Lange, Ursula: Eliten, Macht und Konflikt in der Bundesrepublik. Opladen, 1992, S. 400-407.

sozialisiert wurden oder zumindest in Ostdeutschland von DDR-sozialisierten Frauen erzogen wurden. Um diesen Bezug zu Lebens- und Erfahrungswelten geht es auch in dieser Studie. Dementsprechend werden hier „Ostdeutsche“ zu jenen Personen gezählt, die vor 1990 in der DDR geboren und aufgewachsen sind oder, wenn nicht in der DDR geboren, dort bis 1990 den größeren Teil ihres Lebens verbracht haben.⁷ Auch jüngere Menschen, die bis zum Erreichen des Erwachsenenalters den überwiegenden Teil ihres Lebens in Ostdeutschland verbracht haben, gelten als „ostdeutsch“. Denn auch wenn sie später fortgezogen sind, bleibt diese frühe Sozialisierung erhalten. Sie prägt das Verhalten auch in den späteren Lebensjahren.⁸

Unter diesen Gesichtspunkten werden bei dieser Untersuchung Herkunft und Geschlecht auf Elitepositionen zahlreichen Einrichtungen auf Bundes- und Landesebene betrachtet. Die Herkunftsangaben wurden über online zugängliche Quellen erhoben oder über die entsprechenden Einrichtungen abgefragt. Dabei werden Personen vernachlässigt, bei denen eine eindeutige Zuordnung nicht möglich ist. Ergänzende Angaben zu Frauenanteilen wurden nötigenfalls öffentlich zugänglichen Quellen entnommen.

Sowohl bei der Herkunftsangabe als auch bei den Einrichtungen wird Berlin soweit es möglich ist, nach Ost- und Westteil der Stadt unterschieden. Sofern eine klare Trennung vorhandener Daten innerhalb Berlins nicht möglich ist, wird die Stadt im Einzelfall kurz erwähnt, im Ost-West-Vergleich allerdings vernachlässigt. Auch aus diesem Grund wird die Stadt bei der Erhebung der 100 größten Unternehmen in Ostdeutschland vernachlässigt, da sie für den Ost-West-Vergleich keine Trennschärfe zulässt. Bei den wenigen Einrichtungen, die länderübergreifend für Berlin und Brandenburg verantwortlich sind, z.B. Landesgerichte, wurde die Einrichtung für den Regionalvergleich dem Osten zugeordnet.

Zu den betrachteten Bereichen gehören Politik und Verwaltung, Wirtschaft, Justiz und Wissenschaft. In jedem davon werden entsprechend der Definition bestimmte Führungskräfte zu den Eliten gerechnet:

- Politik und Verwaltung:
 - Mitglieder der Bundesregierung und Staatssekretäre
 - Mitglieder des Bundestages
 - Parteivorsitzende der im Bundestag vertretenen Parteien
 - Mitglieder der Landesregierungen
 - Mitglieder der Landtage
- Wirtschaft und Wirtschaftsverbände
 - Vorstände der DAX-Unternehmen
 - Geschäftsführer oder Vorstandsvorsitzende der 100 größten Unternehmen in Ost- und Westdeutschland
 - Vorsitzende der Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften
 - Vorsitzende und Gremienmitglieder der Industrie- und Handelskammern

⁷ Vgl. Jacobs/Blum, 2016, S. 4.

⁸ Vgl. Kollmorgen, 2015, S. 20.

- Justiz
 - Richter an Bundesgerichten
 - Richter an obersten Landesgerichten
- Wissenschaft
 - Rektoren, Präsidenten und Kanzler an Hochschulen mit mindestens 5.000 Studierenden

Ergebnisse im Vergleich

1. Politik und Verwaltung

1.1. Bundesregierung und Staatssekretäre seit 1990

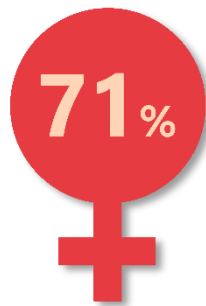
Im Kanzleramt der Bundesrepublik Deutschland sitzt seit 2005 nicht wie bis dahin gewohnt ein Mann aus Westdeutschland, sondern eine Ostdeutsche, eine Frau. Angela Merkel ist nicht nur seit vielen Jahren das (ostdeutsche) Gesicht der Bundesregierung. Sie hatte neben sich stets auch weitere ostdeutsche Regierungsmitglieder, vor allem weibliche. Aktuell ist Franziska Giffey die einzige weitere Ostdeutsche im Kabinett, und wieder eine Frau. Es ist eine Entwicklung, die seit 1990 zu beobachten ist.

Das vierte Kabinett von Bundeskanzler Helmut Kohl, das ab Januar 1991 amtierte, war die erste Bundesregierung, die aus einer gesamtdeutschen Bundestagswahl hervorging. Bis zum vierten Kabinett der Bundeskanzlerin Angela Merkel, das seit 2018 amtiert, gab es insgesamt acht Bundeskabinette mit insgesamt 162 zu vergebenen Ministerposten – inklusive der Position des Bundeskanzlers. Teilweise besetzten mehrere Personen innerhalb einer Legislaturperiode einen Ministerposten.

17 dieser Personen haben eine Ostbiografie. Die ostdeutschen Regierungsmitglieder sind zwar mit einem Anteil von 10 Prozent bezogen auf den Bevölkerungsanteil unterrepräsentiert, der nach 1990 ungefähr bei 17 bis 20 Prozent lag⁹. Unter diesen 17 ostdeutschen Politikern waren 12 Frauen, was einem Frauenanteil von gut 70 Prozent entspricht. Allein Angela Merkel hatte länger ein Regierungsamt inne als alle männlichen Ost-Minister zusammen und seit 2013 waren alle ostdeutschen Minister weiblich. Im Vergleich dazu liegt der Frauenanteil unter den westdeutschen Regierungsmitgliedern inkl. der beiden Bundeskanzler Helmut Kohl und Gerhard Schröder im Durchschnitt aller Regierungskabinette seit 1990 bei 27 Prozent.

⁹ Bevölkerungsdaten nach Herkunft, wie sie hier definiert wird, liegen nicht vor und sind wegen millionenfacher Umzüge zwischen Ost- und Westdeutschland nur schwer zu ermitteln. Diese Rechnung geht von folgenden Bedingungen aus: Der Bevölkerungsanteil der DDR-Bürger an der Gesamtbevölkerung beider deutschen Staaten lag 1989 bei etwa 20 Prozent. Nach Jahren verringerter Geburtenzahlen und hoher Abwanderung liegt der Bevölkerungsanteil auf dem Gebiet Ostdeutschland bei etwa 17 Prozent (ohne rund 2 Millionen Einwohner Westberlins). Vgl. Statistisches Bundesamt: Bevölkerung nach dem Gebietsstand seit 1950; https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/_lrbev03.html (abgerufen am 25.02.2019)

Abb. 1: Frauenanteile unter den Mitgliedern der Bundesregierung 1990-2019



unter Ostdeutschen

N=162



unter Westdeutschen

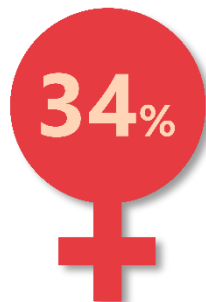
©Hoferichter & Jacobs 2019

Auf der Ebene der Staatssekretäre gab es seit 1990 etwa 400 Positionen zu besetzen. Darunter waren 25 Ostdeutsche (rund 6 Prozent), davon fünf Frauen, was einem Frauenanteil von 20 Prozent entspricht. Unter den Westdeutschen Staatssekretären liegt er mit 21 Prozent im Vergleich kaum höher.

1.2. Mitglieder des Bundestages seit 1990

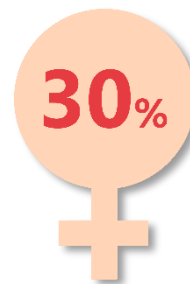
Am 2. Dezember 1990 fanden erstmals gesamtdeutsche Bundestagswahlen statt. Der historisch eher niedrige Frauenanteil des deutschen Bundestages erlebte nach dieser Wahl einen sprunghaften Anstieg von 15 auf 21 Prozent¹⁰. Ein Grund dafür waren auch die neuen Abgeordneten aus Ostdeutschland: Von ihnen waren 25 Prozent weiblich. Unter den westdeutschen waren es nur 20 Prozent. Auch in den folgenden Wahlperioden lag der Frauenanteil unter den ostdeutschen Abgeordneten in der Regel höher als unter den westdeutschen Abgeordneten. Auch die 19. Wahlperiode hat daran nichts geändert. Unter den 709 Mandatsträgern sind 109 Abgeordnete mit ostdeutscher Herkunft. Der Frauenanteil in dieser Gruppe liegt bei 34 Prozent. In der Gruppe der westdeutschen Abgeordneten kommen Frauen auf einen Anteil von 30 Prozent.

Abb. 2: Frauenanteile unter den Mitgliedern der Bundestages 2019



unter Ostdeutschen

N=709



unter Westdeutschen

©Hoferichter & Jacobs 2019

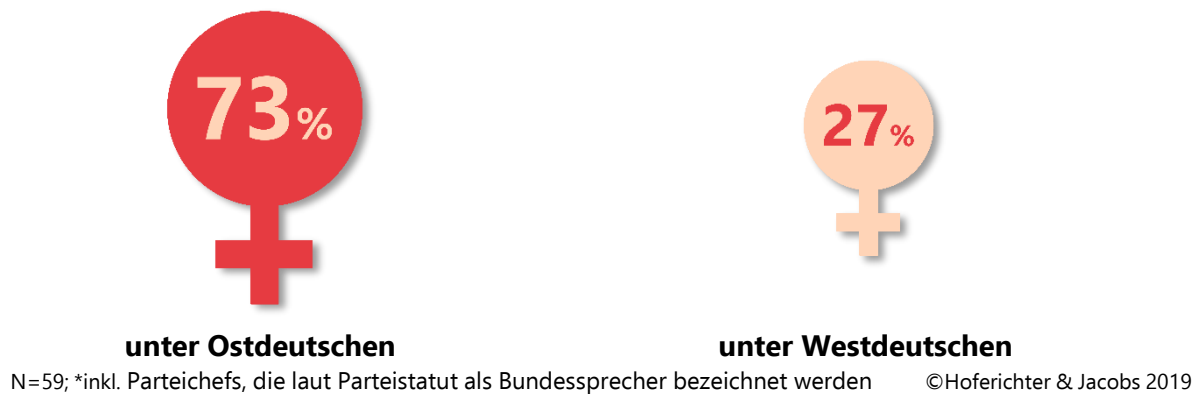
¹⁰ Michael F. Feldkamp/Christa Sommer: Parlaments- und Wahlstatistik des Deutschen Bundestages 1949–2002/03, S. 16f. https://www.bundestag.de/blob/189602/3a1c9ddac371d9981ca494ec33046b5b/statistik_download-data.pdf (abgerufen am 25.02.2019)

1.3. Parteivorsitzende auf Bundesebene seit 1990

In der Parteiendemokratie der Bundesrepublik sind die Parteien die wesentlichen Akteure bei der politischen Willensbildung. Ihre Spitzenfunktionäre debattieren omnipräsent in allen Medien über aktuelle politische (und nicht-politische) Themen. Auf dem Weg auch in staatliche Spitzenämter stellen diese Positionen wichtige Ämter dar. Umso erstaunlicher ist hier die hohe Präsenz ostdeutscher Frauen.

Seit der Bundestagswahl 1990 wurden insgesamt sieben verschiedene Parteien in den Bundestag gewählt. Seit 1990 hatten diese sieben Parteien 59 verschiedene Parteivorsitzende bzw. Bundessprecher. Elf davon waren Ostdeutsche, was in etwa deren Bevölkerungsanteil entspricht. Von diesen elf Personen sind acht weiblich. Der Frauenanteil unter den ostdeutschen Parteichefs liegt mit 73 Prozent weit über dem Frauenanteil unter den westdeutschen mit 27 Prozent.

Abb. 3: Frauenanteile unter den Parteivorsitzenden* der Bundestagsparteien 1990-2019



1.4. Landesregierungen und Landtage

Für einen Regionalvergleich der Frauenanteile auf Landesebene eignen sich die Landesregierungen und die Landtage in den jeweiligen Bundesländern. Zunächst ein Blick auf die bundesweit 172 Mitglieder von Landesregierungen und die 36 ermittelten Ostdeutschen, die im Frühjahr 2019 Mitglied einer Landesregierung sind und die übrigens alle in Regierungen der neuen Länder oder Berlins sitzen. Der Frauenanteil liegt hier bei 36,1 Prozent und damit unterhalb dem bei westdeutschen Regierungsmitgliedern (39,3 Prozent).

Abb. 4: Frauenanteile unter den Mitgliedern aller Landesregierungen 2019



Doch wie sieht es mit den regionalen Frauenanteilen aus? Die Landesregierungen in den fünf neuen Bundesländern haben einschließlich der Ministerpräsidenten 50 Ministerposten, von denen 18 mit Frauen besetzt sind (36,0 Prozent). Auch bei diesem Vergleich liegt der Anteil in den westdeutschen Ländern mit 37,8 Prozent höher.

Beim Vergleich der Frauenanteile in den Landesparlamenten trifft man nur auf einen sehr geringen regionalen Unterschied. In allen Landtagen zusammen sitzen zum Stand der Erhebung 1877 Abgeordnete, von denen 578 weiblich sind. Der Anteil von 30,8 Prozent liegt erstaunlich nah an jenem im Bundestag. In den fünf neuen Bundesländern liegt der Frauenanteil unter den rund 460 Abgeordneten bei 32,4 Prozent, in den alten Bundesländern unter den 1.250 Abgeordneten bei 29,9 Prozent. Berlin kommt auf 33,1 Prozent, wobei alle Stadtstaaten überdurchschnittliche Frauenanteile aufweisen. Die Rekrutierungsbasis für weibliche Regierungsmitglieder ist im Osten also durchaus gegeben und nicht gerade geringer.

Abb. 5: Frauenanteile unter allen Landtagsabgeordneten 2019



2. *Wirtschaft und Wirtschaftsverbände*

2.1. *DAX-Konzerne*

Die 30 DAX-Konzerne bilden die Spitze der deutschen Unternehmen. Ihre Vorstände bilden entsprechend die Spitze deutscher Wirtschaftseliten ab. Bei der Betrachtung von 193 Vorstandspositionen konnten gerade mal vier Manager mit einer Ost-Biografie ermittelt werden, davon immerhin drei weibliche. Sowohl Frauen als auch Ostdeutsche schafften es erst nach der Jahrtausendwende nennenswert in die DAX-Vorstände. 2003 war es erstmals ein ostdeutscher Mann, 2004 war es erstmals seit 1996 wieder eine Frau und 2011 erstmals eine ostdeutsche Frau. Die Karrierewege dieser drei Ostfrauen führten nach der Wiedervereinigung über westdeutsche Großunternehmen, verbunden mit einer schnellen beruflichen Umorientierung. Ihr Aufstieg ist gerade dahingehend erstaunlich, da sie ihn einerseits mit vermeintlich erschwerenden Attributen meistern mussten und sie andererseits in ungeübte und unbekannte Elitennetze aufgestiegen sind.

Dem Frauenanteil von 75 Prozent unter den ostdeutschen Vorstandsmitgliedern stehen die Westdeutschen mit nur 10 Prozent gegenüber. Selbst die immerhin 67 Vorstände, die im Ausland aufgewachsen sind, haben mit 18 Prozent einen höheren Frauenanteil.

Abb. 6: Frauenanteile unter den DAX-Vorständen nach Herkunft 2019



2.2. Leitung der 100 größten Unternehmen in Ost- und Westdeutschland

Für einen geeigneten Ost-West-Vergleich wurden die Unternehmensführer der jeweils 100 umsatzstärksten Unternehmen betrachtet¹¹. Sofern die Geschäfte der Unternehmen von Vorständen geführt werden, wurden lediglich die Vorstandsvorsitzenden betrachtet. Bei einer geteilten Geschäftsführung mehrerer Geschäftsführer wurden entsprechend mehrere Personen berücksichtigt.

An den Spitzen der 100 umsatzstärksten Unternehmen Westdeutschlands stehen insgesamt 109 Personen. Darunter sind zwei Frauen, was einen Frauenanteil von 2 Prozent bedeutet. Von ihnen kommt keine aus Ostdeutschland.

Bei den 100 umsatzstärksten Unternehmen Ostdeutschlands stellen 168 Personen die Geschäftsleitung. In der gesamten Gruppe liegt der Frauenanteil bei 9 Prozent. Unter den Ostdeutschen, die ermittelt werden konnten, liegt der Frauenanteil sogar bei einem Viertel.

Abb. 7: Frauenanteile unter den Geschäftsführern der 100 umsatzstärksten Unternehmen in Ost- und Westdeutschland 2019



¹¹ Wenn für ein Unternehmen keine Angaben über die Unternehmensleitung vorlagen, rückte das mit dem nächstkleineren Umsatz nach. Die Rangfolgen der Unternehmen wurden verschiedenen Quellen entnommen: Die-Welt/N24: Rangliste der 500 größten Unternehmen 2016; LBBW Sachsen Bank: Top 100 in Mitteldeutschland 2016; NORD LB: Top 100 in Mecklenburg-Vorpommern 2017; Die Deutsche Wirtschaft: Top 20 Mittelständler in Brandenburg 2017; Top 10 in Brandenburg aus: Märkische Allgemeine Zeitung (23. August 2013); Brandenburgs größte Unternehmen, S. 2.

2.3. Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände

Neben den größten Unternehmen haben die Zusammenschlüsse sowohl auf Arbeitgeber- als auch auf Arbeitnehmerseite ebenfalls großen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung und deren Rahmenbedingungen in Deutschland. Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände beeinflussen über Tarifverhandlungen, über Lobbyarbeit und über Beratertätigkeiten im hohen Maße Wirtschaft und Gesellschaft. Hier wurden die Präsidenten bzw. Vorstandsvorsitzenden der jeweils etwa 50 größten Einrichtungen ihrer Art betrachtet¹².

An der Spitze dieser Verbände sind relativ wenige Frauen wie auch Ostdeutsche zu finden. Bei den Gewerkschaften wurden sechs Ostdeutsche ermittelt, davon eine weibliche Gewerkschaftsführerin. Der Frauenanteil von 17 Prozent ist auch in diesem Fall höher als der Frauenanteil unter den westdeutschen Gewerkschaftsführern mit 9 Prozent.

Abb. 8: Frauenanteile unter den Gewerkschaftsführern nach Herkunft 2019



Unter den Vorsitzenden der größten Arbeitgeberverbände gibt es aus nachvollziehbaren Gründen noch weniger Funktionäre mit einer Ost-Biografie. Denn die ostdeutsche Wirtschaft bietet keine vergleichbare Zahl und Größe von Unternehmen, aus denen heraus sich die Geschäftsleiter in entsprechenden Verbänden engagieren. Zumal die Tradition der Arbeitgeberverbände erst aus den alten in die neuen Bundesländer herüberwuchs. Umso erstaunlicher ist es, dass für zwei Verbandsvorsitzende eine Ost-Biografie nachgewiesen werden konnte. Darunter ist eine Frau, die Geschäftsführerin eines mittelständischen Unternehmens im Vogtland ist. Dieser hälftig männlich/weiblichen Aufteilung auf geringstmöglicher Basis steht bei den westdeutsch besetzten Führungspositionen ein Anteil von 8 Prozent Frauen gegenüber.

¹² Gewerkschaften: Mitgliedsgewerkschaften des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der dbb beamtenbund und tarifunion; Arbeitgeberverbände: Mitglieder der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände

Abb. 9: Frauenanteile unter den Vorsitzenden der Arbeitgeberverbände nach Herkunft 2019



2.4. Industrie- und Handelskammern

Die Industrie- und Handelskammern stellen, aufgeteilt auf 79 Bezirke, die Interessenvertretung der regionalen Wirtschaft dar. Sie sind branchenübergreifende Verbände der Unternehmen eines Bezirks bzw. einer bestimmten Region und stehen ihnen als Berater und Dienstleister zur Seite. Sie sind demokratisch aufgebaut: Das wichtigste Organ ist die Vollversammlung, eine Art IHK-Parlament, wobei das Präsidium an der Spitze jeder IHK steht.

Der Regionalvergleich aller Kammern Deutschlands bietet ein ambivalentes Bild. Unter den 14 IHK-Präsidenten in den neuen Bundesländern gibt es keine Frau, lediglich eine in Berlin. Unter den übrigen 52 IHK-Präsidenten in den alten Bundesländern gibt es immerhin 10 Frauen. In den Gremien sieht es anders aus. In den Präsidien, die im Durchschnitt aus etwa neun Personen bestehen, haben die ostdeutschen Kammern einen mit 23 Prozent höheren Frauenanteil als die westdeutschen Kammern mit 20 Prozent. In den etwa 50- bis 80-köpfigen Vollversammlungen ist der Unterschied noch stärker: Während der ostdeutsche Frauenanteil mit 26 Prozent etwas höher als in den Präsidien ist, liegt der westdeutsche Frauenanteil mit 19 Prozent noch etwas darunter.

Abb. 10: Frauenanteile in den IHK-Gremien in Ost- und Westdeutschland 2019

Präsidenten



Präsidium (durchschn. 9 Personen)



Fortsetzung Abb. 10: Frauenanteile in den IHK-Gremien in Ost- und Westdeutschland 2019

Vollversammlung (ca. 50-80 Personen)



in Ostdeutschland*



in Westdeutschland*

Angaben der regionalen Industrie- und Handelskammern und eigene Recherche, *ohne Berlin

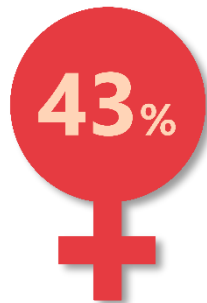
©Hoferichter & Jacobs 2019

3. *Justiz*

3.1. Richter und Vorsitzende Richter an Bundesgerichten

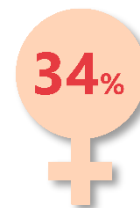
Etwa 350 Personen besetzen 2019 die Richterstellen an den sechs deutschen Bundesgerichten: Bundesverfassungsgericht, Bundesgerichtshof, Bundesverwaltungsgericht, Bundesarbeitsgericht, Bundessozialgericht und Bundesfinanzhof. Sieben dieser Stellen werden von Richtern mit einer Ost-Biografie besetzt, was einem Anteil von zwei Prozent entspricht. 2008 wurde eine Stelle erstmals mit einem Mann aus Ostdeutschland besetzt, 2009 mit der ersten ostdeutschen Frau. Nicht immer, aber häufig führte dabei der Aufstieg in ein Bundesgericht über westdeutsche Gerichte. Mit drei Frauen von sieben Personen liegt der Frauenanteil unter den Ostdeutschen bei 43 Prozent, während er bei den übrigen westdeutschen Richtern bei 34 Prozent liegt.

Abb. 11: Frauenanteile unter den Bundesrichtern nach Herkunft 2019



unter Ostdeutschen

N=348



unter Westdeutschen

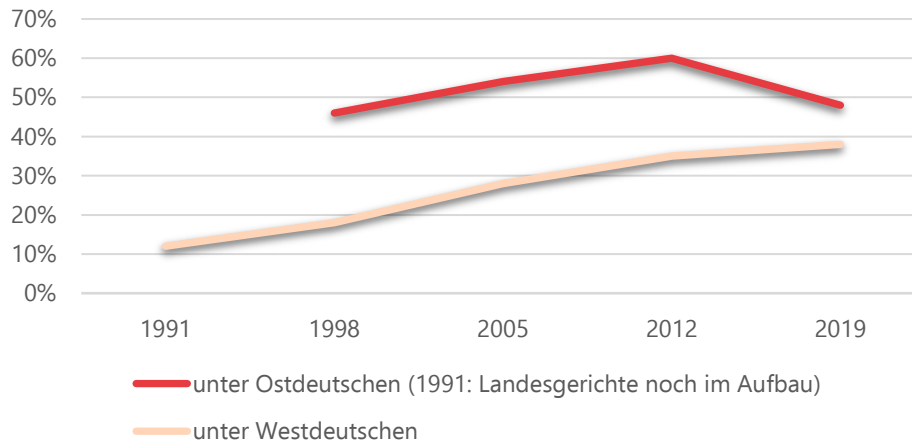
©Hoferichter & Jacobs 2019

3.2. Richter und Vorsitzende Richter an obersten Landesgerichten seit 1991

Die sechs Bundesgerichte haben in ihren jeweiligen Gerichtsbarkeiten entsprechende Pendanten auf Landesebene. An diesen über 100 obersten Landesgerichten in der gesamten Bundesrepublik arbeiten über 3.000 Richter. Für 69 davon konnte eine Ost-Biografie ermittelt werden, davon wiederum sind 33 Frauen. Der Frauenanteil unter den ostdeutschen Richtern liegt damit bei 48 Prozent und damit fast der Hälfte. Unter den wenigen Ost-Richtern, die an einem westdeutschen Landesgericht arbeiten, liegt der Anteil sogar bei 60 Prozent. Unter den westdeutschen Richtern liegt der Frauenanteil bei 38 Prozent.

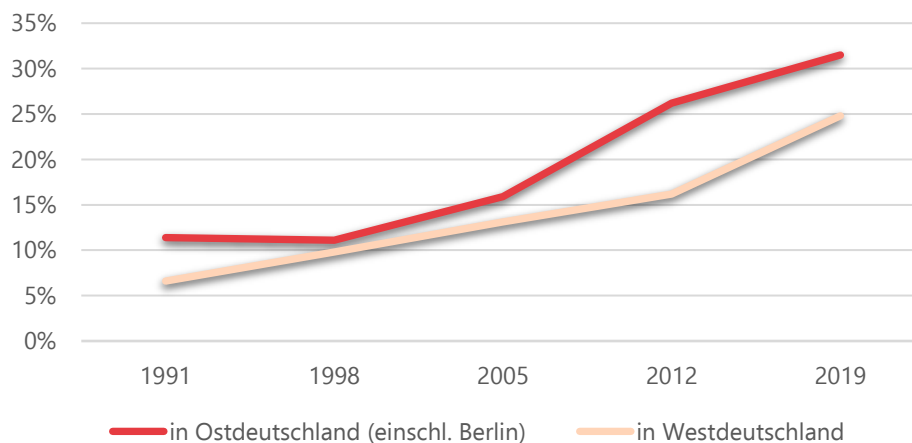
Seit 1998 bewegte sich der Frauenanteil unter den ostdeutschen Landesrichtern um 50 Prozent und lag damit stets über dem Frauenanteil bei westdeutschen Richtern.

Abb. 12: Frauenanteile unter den ostdeutschen und den westdeutschen Landesrichtern



Schaut man allein auf die Frauenquoten der einzelnen Gerichte, ergeben sich interessante Ergebnisse im historischen Ost-West-Vergleich¹³. Offenbar haben weibliche Richter in den neuen Bundesländern bessere Karrierechancen. Der Frauenanteil unter den Landesrichtern liegt im Osten seit 1991 in der Regel höher als in den alten Bundesländern. Nachdem der Osten lange Zeit Vorreiter war, hat der Westen den Osten erst in der jüngsten Zeit eingeholt und leicht überholt.

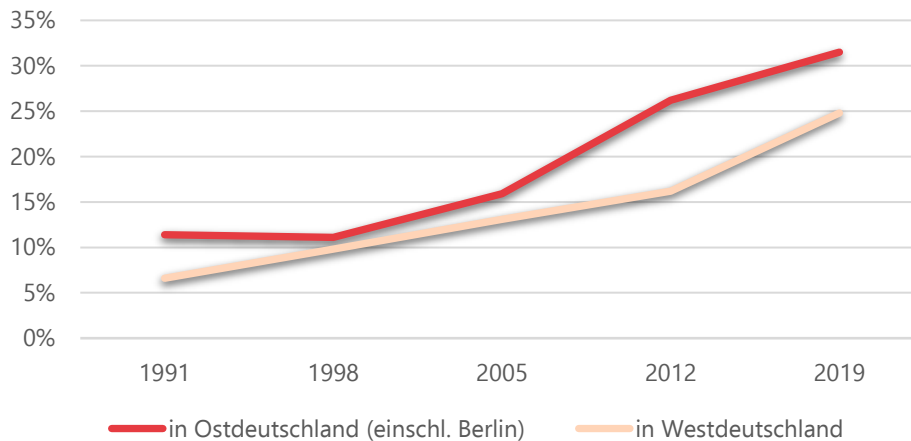
Abb. 13: Frauenanteile unter den Richter an Landesgerichten in Ost- und Westdeutschland



Betrachtet man allein die Positionen der Vorsitzenden Richter wird der Unterschied über die Dauer ebenso deutlich. Heute liegt der Frauenanteil unter den Vorsitzenden Richtern in Ostdeutschland bei 32 Prozent gegenüber 25 Prozent in Westdeutschland.

¹³ Die Daten wurden entnommen aus: Deutscher Richterbund (Hrsg.): Handbuch der Justiz – die Träger und Organe der rechtsprechenden Gewalt in der Bundesrepublik Deutschland, 2018/19, 2012/13, 2005/06, 1998, 1992.

Abb. 14: Frauenanteile unter den Vors. Richtern an Landesgerichten in Ost- und Westdeutschland



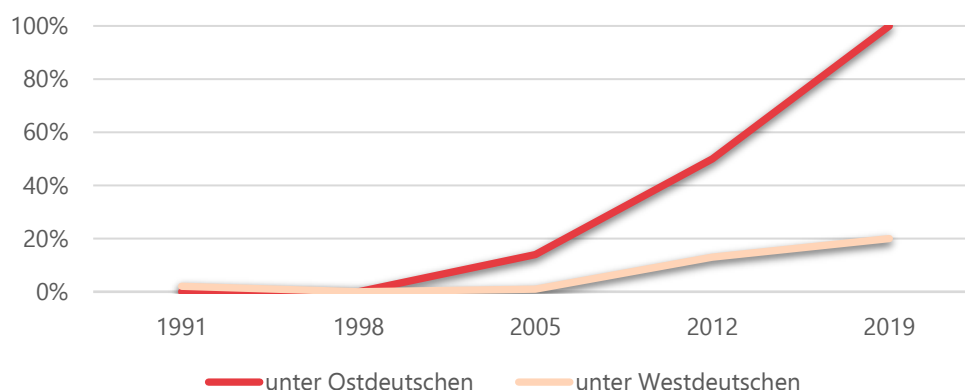
4. Wissenschaft

4.1. Rektoren, Präsidenten und Kanzler an den größten Hochschulen seit 1991

An deutschen Hochschulen besteht die jeweilige Hochschulleitung in der Regel aus einem Präsidium oder einem Rektorat, mit Präsidenten bzw. Rektoren an der Spitze. Teil der Hochschulleitung sind darüber hinaus die für Verwaltung, Finanzen und/oder Personal verantwortlichen Kanzler (bzw. hauptamtlichen Vizepräsidenten). Diese beiden Teile der Hochschulleitungen wurden hier getrennt voneinander betrachtet.

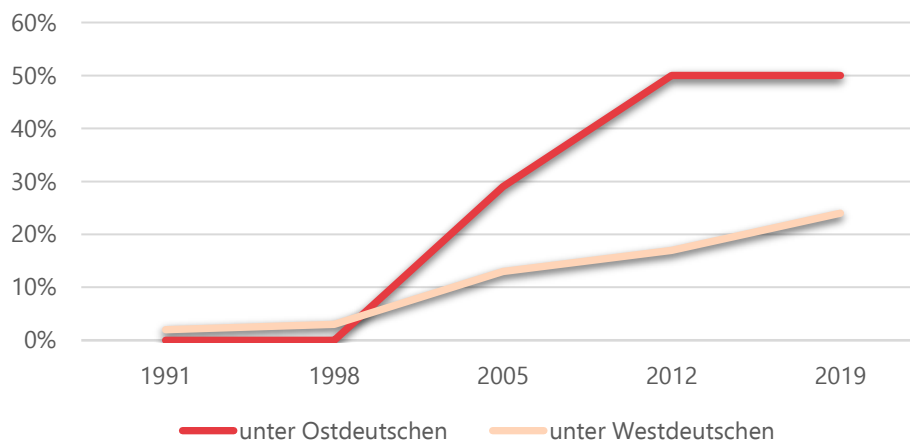
An der Spitze der 100 größten Hochschulen Deutschlands befindet sich nur eine Person aus Ostdeutschland – es ist eine Frau an einer großen ostdeutschen Fachhochschule. Daneben finden sich an allen Hochschulen acht Kanzler mit einer Ost-Biografie, davon vier weibliche. Unter den westdeutschen Rektoren und Kanzlern liegt die Frauenquote bei 20 bzw. 24 Prozent, also weit darunter. Freilich sind dies nur wenige zu betrachtende Personen. Doch auch ein Vergleich der Jahre 1991 bis 2019 zeigt, dass Ostdeutsche zwar bisher kaum diese beiden Hochschulpositionen erreicht haben, wenn, dann jedoch häufiger Frauen. Lediglich 1991 gab es etwa ein Dutzend Ost-Rektoren, meist noch aus dem bestehenden Hochschulpersonal aus DDR-Zeiten.

Abb. 15: Frauenanteile unter den Rektoren bzw. Präsidenten der 100 größten Hochschulen nach Herkunft



Der Rückblick zeigt noch eine andere Entwicklung. Bei den Erhebungswellen 1991 und 1998 ist kaum ein Rektor oder ein Kanzler weiblich – in Ost und West. Frauen tauchen auf diese Positionen erst über die Jahrtausendwende ab 2005 im nennenswerten Umfang auf – es sind die Jahre des Aufstiegs von Angela Merkel zur CDU-Parteivorsitzenden und schließlich zur Bundeskanzlerin.

Abb. 16: Frauenanteile unter den Kanzlern der 100 größten Hochschulen nach Herkunft



Fazit und Ausblick

Die Kernbefunde dieser Studie sind: Ostdeutsche Frauen sind präsent, ohne überall wahrgenommen zu werden. Kaum von der Öffentlichkeit beachtet, wenn man vom politischen Bereich absieht, steigen sie in bundesdeutsche Führungspositionen auf und überholen dabei vielerorts nicht nur die Männer aus dem Osten, sondern auch die westdeutschen Frauen. Es ist eine zu klärende Frage, ob gerade diese Zurückhaltung bei der Herkunftsangabe ein unterstützender Aufstiegsfaktor in vor allem westdeutsch geprägten Elitennetzwerk war. Ein Umgang, wie er auch bei Angela Merkel beobachtet werden kann, die scheinbar nicht oft genug betonen kann, dass sie zwar eine ostdeutsche Herkunft habe, aber zuerst doch Bundeskanzlerin aller Deutschen sei.

Zum anderen ist klar ersichtlich, dass die Ostdeutschen innerhalb der gesellschaftlichen Eliten Deutschlands (und zum Teil auch Ostdeutschlands) grundsätzlich weiterhin stark unterrepräsentiert sind. Innerhalb der unterrepräsentierten Gruppe der Ostdeutschen ist der Frauenanteil jedoch deutlich höher als auf gesamtdeutscher Ebene.

Fraglos jedoch haben ostdeutsche Frauen relativ häufig – jedenfalls in Anbetracht ihrer Herkunft und ihres Geschlechts – bundesdeutsche Führungspositionen erreicht, und dass mit erstaunlicher Vehemenz, wie die gesammelten Daten zeigen:

- Ostdeutsche schaffen es zwar seltener in bundesdeutsche Spitzenpositionen, als es ihrem Bevölkerungsanteil entsprechen müsste, dann jedoch sind es wenigstens 40 Prozent Frauen – vielerorts sind es sogar weit über 50 Prozent.

- Mit diesen Anteilen übersteigen sie bei weitem die entsprechenden Frauenanteile unter den westdeutschen Funktionsinhabern, die in keinem der Bereiche 50 Prozent erreichen.
- Im Vergleich der hierarchischen Ebenen innerhalb bestimmter Einrichtungen sowie im Vergleich von Bundes- und Landesebene muss man sogar feststellen: Je höher die Position, desto häufiger sind ostdeutsche Frauen zu finden.
- Auf den hierarchischen Ebenen unterhalb der Bundesebene konnten häufig nicht die Ost-Biografien nachgeprüft werden, wohl aber die Frauenanteile. Der dadurch mögliche Vergleich zwischen Frauenanteilen in Ost- und Westdeutschland verdeutlichte nochmals, dass diese in Ostdeutschland häufig höher sind als in Westdeutschland. Das sagt zum einen etwas über ein mögliches Nachwuchsreservoir an Führungskräften aus, zum anderen verdeutlicht es eine gesellschaftliche Gemengelage, in der es Frauen unabhängig von ihrer Herkunft offenbar leichter fällt in entsprechende Führungskreise aufzusteigen.
- In jenen Bereichen, in den Zeitverläufe darstellbar sind, fällt ein Anstieg der Frauenanteile und besonders bei Ostfrauen nach der Jahrtausendwende auf. Da dieser starke Anstieg zeitlich mit dem Aufstieg Angela Merkels zur Bundeskanzlerin zusammenfällt, sollte zwar nicht kausal von einem Merkel-Effekt ausgegangen werden – wohl aber ist ein „Merkel-Knick“ in den Entwicklungen ersichtlich.

Die vielen Aspekte des Aufstiegs der Ostfrauen markieren sicherlich nur den Weg und nicht das Ziel der Frauengleichstellung. In Anbetracht des weiteren Zusammenwachsens zwischen Ost und West und der langsamen Marginalisierung einer auch immer schwieriger zu definierenden Ost-Sozialisierung (und damit zu rechtfertigenden Ost-Herkunft), wird es ohnehin schwieriger, Begründungen in ebenjener Ost-Sozialisierung zu suchen. Dennoch wird gerade im Lichte der vorliegenden Ergebnisse deutlich, welche rechtlichen und sozialpolitischen Rahmenbedingungen von Vorteil sein können, um weiterhin drängende Gleichstellungsfragen zu beantworten.

Quellenverzeichnis

- BMFSFJ (Hrsg.): Neue Wege – Gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf. Erster Gleichstellungsbericht. Gutachten der Sachverständigenkommission, 2011, S. 53ff.
- Bürklin, Wilhelm/Rebenstorf, Hilke u.a.: Eliten in Deutschland – Rekrutierung und Integration, 1997.
- Michael F. Feldkamp/Christa Sommer: Parlaments- und Wahlstatistik des Deutschen Bundestages 1949–2002/03, 2003.
- Hoffmann-Lange, Ursula: Eliten, Macht und Konflikt in der Bundesrepublik. Opladen, 1992.
- Jacobs, Olaf/Bluhm, Michael: Wer beherrscht den Osten? Ostdeutsche Eliten ein Vierteljahrhundert nach der deutschen Wiedervereinigung, 2016.
- Kollmorgen, Raj: Aus dem Osten an die Spitze? In: Berliner Debatte Initial e.V.: Berliner Debatte Initial, 2/2015.
- Nickel, Hildegard Maria: Die „Frauenfrage“ in Ost und West – Arbeitsmarkt und Geschlechterpolitik: Der Lebenszyklus von Frauen findet wenig Beachtung, in: Lorenz, Astrid (Hrsg.): Ostdeutschland und die Sozialwissenschaften. Bilanz und Perspektiven 20 Jahre nach der Wiedervereinigung, 2011.

Das Projekt „Ostfrauen“
ist eine Koproduktion der Hoferichter & Jacobs GmbH
im Auftrag von rbb und MDR.

Die Studie wurde im Rahmen des Projekts erstellt von:

Hoferichter & Jacobs Film- und Fernsehproduktion
Gesellschaft für audiovisuelle Medien und Kommunikationstechnologien mbH
Kantstraße 43
04275 Leipzig
Tel. 0341 2413852
www.hoferichterjacobs.de
E-Mail: m.schoenherr@hoferichterjacobs.de

in Zusammenarbeit mit
rbb und MDR und
Universität Leipzig

Ansprechpartner:

Prof. Olaf Jacobs o.jacobs@hoferichterjacobs.de
Michael Schönherr m.schoenherr@hoferichterjacobs.de

Tel. 0170 / 2006402
Tel. 0341 / 30397703

Umsetzung:

Martin Kopplin
Christin Juchheim (Universität Leipzig)
Johannes Merz
Gundula Fasold

Stand: 28. Februar 2019

Quellennennung: Ostfrauen/Hoferichter & Jacobs 2019

www.ostfrauen.org